





# Die Kommunisten für die Kleinbauern

Die SPD. unterstützt die Sabotage der Fürstenrechte — Der kommunistische Glasarbeiterantrag

## Landtagsitzung vom 23. Februar 1926

Der ersten Sitzung der Landtagssitzung bildet die erste Beratung eines Antrages Börner auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Gewerbeaufsicht von 15-20 Prozent der Aufwendungsmöglichkeiten (Mietzinssteuer) für den Wohnungsbau.

In der Begründung kann man aus dem Wust heuchlerischer Erklärungen folgende Wünsche der Deutschnationalen entnehmen:

1. Abhebung von Steuergeldern an die Bauunternehmer,

2. Ausübung der Wohnungswirtschaft

3. Steuerabfuhrung der Miete. Als Sprecher der

sozialdemokratischen Fraktion steht Genosse Rennert die Tendenz

Er weist auf die ungeheure Belastung breiter Schichten

und die generelle Erhebung der Mietzinssteuer hin und fordert

die Befreiung der SPD-Fraktion zur Stellungnahme der Kleinst-

bauern, um diese gerechter zu gestalten, an Hand von Materialien

Es kommt, daß wir für höhere Aufwendungen für den Wo-

nungsbau und, daß wir uns aber dagegen wehren, daß diese

hohen Summen von den Werkstätten aufgebracht werden

lassen. Da der Deutschnationale erklärt hat, daß die 15 Prozent

Aufwendungsmöglichkeiten vom Juli an in Betracht komme, erklärt Herr

Börner vorzeitig, daß er keinen Antrag für erledigt hält.

Nach einigen überflüssigen Ausführungen der Abg. Röllig

mit Recht wird die Beratung eines Antrages Schreiber auf

unmittelbare Abfuhrung des Mietzinssteuergesetzes.

Die sozialdemokratische Fraktion erklärt Gen. Rennert, daß

es soziale nicht ausreichen, zu erklären, bei der ersten Stel-

lungnahme für dieses Gesetz von falschen Voraussetzungen ausge-

gangen zu sein. Die Umfragen bei kleinen Landwirten haben

gezeigt, daß dieses Gesetz gerade die kleinen Landwirte ungleich

besser belastet. Wir müssen dabei betonen, daß der Landesrat

bei diesem Gesetz zugestimmt hat, also kein Recht hat, um der

Gewerbe zu erzählen, daß er den Kampf dogmatisch führt. Wir

legen dieses Gesetz ab, weil wir uns überzeugt haben, daß

durch das Gesetz die Kleinbauern schwer geschädigt werden,

auf einen unverhältnismäßigen Zuwachs eines Deutschnationalen

stimmt Genosse Rennert mit erhobener Stimme: "Wir sind

doch genug, unser Freiheit einzugeben. Sie aber begeben

sich bewußten Recht auf den kleinen Bauern." — Er erhält

noch einen Durchsetzungsruf.) Genosse Rennert betont, daß wir

wie ganz Recht einlösen werden, um den kleinen Bauern zu

beraten, daß die Deutschnationalen nur manövrierten zugunsten

der Großgrundbesitzer, daß wir dagegen ehrlich bemüht sind, die

Interessen der Kleinbauern zu vertreten. Nur müssen wir die

Wahrheit zwischen diesen und den großgrundbesitzenden Deutschnatio-

nalen töten und ihnen klarmachen, daß wir ihren Kampf mit den

Arbeitern gemeinsam durchführen. Im Verein mit den

Kleinbauern werden sie stets von diesen befreit und an die

Zweck gebracht werden. Die Kleinbauern haben also dadurch

die Möglichkeit zu ziehen, daß sie ihren deutschnationalen "Freunden"

zurück verlassen dürfen. Wenn sie heute gegen das Gesetz

ihnen, in gleichem Maße das nur unter dem Kürschken Druck. Wir

sehen, daß dieses Gesetz den Kleinbauern schadet. Die Deutschnationalen fordern hier mit radikalen Worten die Hinaussetzung

des Gesetzes auf 1 Jahr. Sie sprechen von Sabotage des Ge-

setzes. Sie haben gar nichts gegen diese Methode, sie ist durch-

aus revolutionär. Aber wenn wir diese Methoden den Arbeitern

entziehen, drohen sie Tod und Morde. Wir ebenfalls werden

den Kampf unterstützen und wünschen nur, daß die Kleinbauern

zusammen mit den Arbeitern vorgehen.

Wir wollen keine Ausflüchte und stellen deshalb den

Antrag:

1. das Mietzinssteuergesetz aufzuheben und das vom Jahre 1913

wieder einzuführen.

2. dieser Antrag abgelehnt werden sollte, stimmen wir dem

Antrag Schreiber zu.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion, in der die SPD-Fraktion

zum Antrag für das Gesetz eintritt, zeigt noch Gen. Sievert das

Repräsentant der Deutschnationalen, deren Parteifreunde im

Landesrat für dieses Gesetz eintraten und die hier ich als

Vertreter für die Rechte der Kleinbauern ausspielen. Wir

sehen aus, wenn wir nicht diese Fragen beherren, sehr gern

mit den Kleinbauern ausmischen. Wir Kommunisten

rufen der Art der Kleinbauern neuem. Deshalb treten wir

zurück für die Entzweiung der Fürsten und die Aussetzung der

Fürsten, dabei treten über die Deutschnationalen ganz offen

für die jüdischen Großgrundbesitzer und gegen die landarmer

Gruppen auf. Es ist kein Zufall, daß sich die rötige Färbung der zu-

den Kleinbauern nur zur Seite stellt. Es werden ja

in dieser Zeit deutsche Landwirte Gelegenheit haben, das an

derartigen Anträgen zu bestehen und werden deshalb ihnen

auch die Anerkennung ihrer falschen Freunde vom Landbund und

den Deutschnationalen Volkspartei öffnen. (Bravo! b. d. Kom.)

Nach einem Schlusswort des Abg. Schreiber wird Schluss-

beratung beschlossen. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung

des Gesetzes wird abgelehnt, ein demokratischer Verbesserungs-

Antrag wird gegen die Stimmen der Demokraten, Kommunisten

und Deutschnationalen abgelehnt. Der Antrag auf Hinaus-

setzung des Gesetzes um 1 Jahr wird in namentlicher Abstimmung

mit 51 Stimmen abgelehnt.

Weitere Abänderungsanträge der Demokraten werden mit

20000 Stimmen abgelehnt.

Nunmehr folgt die 2. Beratung über den Entwurf eines Ge-

setzes über Landfrantenklassen. Der Ausschuss empfiehlt Ab-

stimmung. Der Deutschnationale Troll verzweifelt für die Großgrund-

besitzer zu retten, was zu retten ist. Er leidet sich dabei den Witz

aus, daß die Landfrantenklassen den Kleinbauern und

Forstarbeiter zugewiesen werden. Gen. Dr. Schminke weiß die-

sen Verluste ganz scharf zurück. Er beweist, daß es nur im In-

teresse der Landarbeiter ist, die Landfrantenklassen zu verbieten,

die können dem Gesetz deshalb zu. Das Gesetz wird gegen die

Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Es folgt die Beratung eines kommunistischen Antrages auf

Einführung von Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der

Kleinstädter und Glasarbeiter.

Gen. Dr. Schminke weiß auf die ungeheuren Gefahren

der Hochindustrie in dieser Industrie hin. Die Temperatur

steigt 60-70° Celsius. Die Gewerbeaufsicht fordert ja, daß

in den Sommermonaten diese Arbeit überhaupt nicht geleistet

werden darf. Die Wärme besteht aus Feuerungs- und Strah-

lungsstrahlung. Die Schutzmäßigkeiten sind absolut ungenügend.

Die hohe Zufuhr von Feuchtigkeit muß zur Schädigung gemacht

werden. Schwere Hämatomzündungen sind die Folge. Die Ar-

beiter müssen viel trinken, leiden deshalb an Diarrhoe und Magen-

beschwerden. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

Arbeitsaufwand ist sehr groß. Es müßten gute Bänder eingerichtet werden. Der

24. Februar: 1925 Hjalmar Branting in Stockholm gekrönt; Präsident Niedner läuft im Thilo-Park Befriediger durch Polizei abführen. — 1922 Konferenz der Erweiterten Executive der FAZ in Moskau (bis 2. März). — 1919 Generalstreik in Mitteldeutschland. — 1848 flieht Louis Philippe (gest. 1850 in England); Proklamierung der Zweiten Französischen Republik.

### Es putzt!

Von Wenzel.

Gedlich denkt man nun:  
Will man uns was tun?  
Selbst der gute Scheidemann steht Punkt.  
Doch ein Putzprojekt  
heimlich ausgehebt,  
Weiß doch schließlich schon die älteste Tante.  
  
Oberst Nicolai,  
Hugenbergs Lakai,  
Chemist Spion der Heeresleitung.  
Redigiert direkt  
(Helm ab zum Gebet!)  
Tog, Lotosanzeiger, Deutsche Zeitung.  
  
Scheidemann ist platt.  
Jedes Käseblatt  
Zeitartikel Diktaturepochen.  
Haltest euch bereit!  
Es ist höchste Zeit!  
Denn es liegt uns etwas in den Händen.  
  
Wenn sie mit Plastik  
Unter Republik  
Morgen früh schon in den Hafen treten  
Ja, Herr Scheidemann,  
Wer ist schuld daran?  
Wer ist schuld? — Um Antwort wird gebeten.

### Berstärkt die Werbearbeit!

Die Werbewoche für die „Arbeiterstimme“ hat begonnen. Sonntag früh trafen sich die einzelnen Gruppen, um ihre Zusage zu bearbeiten.

Die bereits eingegangenen Teilergebnisse sowie die Berichte der Genossen zeigen, daß unsere Arbeit von Erfolg sein wird. Nicht nur Arbeiter, sondern eine ganze Reihe Beamte, Angestellte sowie kleine Geschäftleute haben die „Arbeiterstimme“ abonniert und zum Teil beträchtliche Summen auf unsere Sammelstellen für den Volksaufschwung geschüttet.

Die Sympathie für die kommunistische Bewegung ist groß. Unser Aufgabe ist es, sie organisatorisch zu erlassen. Dazu gilt es, die einmal begonnene Arbeit mit verzweifelter Kraft weiter fortzuführen. In Dresden 3000 neue Abonnenten, das ist das Ziel, was wir uns gestellt haben.

Dass es möglich ist, hat der gestrige Sonntag bewiesen. Gestern 2 meldet: in wenigen Stunden 30 Zeitungskleber, einige Parteiaufnahmen; Neustadt-Ost 21 Zeitungskleber.

In jedes Arbeiterheim und jedes Restaurant, in jedes Geschäft:

Die „Arbeiterstimme“!

Das ist die Parole.

**Kulturpolitik.** In der letzten Sitzung der 21. Bürgerversammlung des Verbands zur Förderung der kulturellen Interessen der weitäufigen Bevölkerung sprach Genosse Grüner über die Zusammenarbeit der Intellektuellen mit der Arbeiterchaft, mit dem Ziel, die Werktätigkeiten aus den engen Hellen der kulturbefindlichen Lohnarbeiter zu breiteren. Diese Zusammenarbeit liegt nicht nur im Interesse der noch Bildung hangenden Bevölkerungen, sondern ist auch eine ureigene Angelegenheit der Künstlerhaft. Für alle Intellektuellen, mögen es nun Wissenschaftler oder Künstler sein, die den Zusammenschluss mit den verbreitenden Kästen noch nicht verloren haben, ist der Weg, den sie gehen müssen, klar vorgezeichnet. Der Künstler muß aktiv in die Gesellschaft eingetreten. Das Lieblingseln mit der bürgerlichen Gesellschaft, das steife, unwürdige Unterordnen unter deren Interessen ist weder geeignet, den Geistesarbeiter wirtschaftlich zu sichern, noch ihm Raum zu geben für unabhängige und freie Entwicklung seines künstlerischen Schaffens. Hier liegt die Aktivität der Kulturgemeinschaft ein, indem sie der Künstlerhaft die Möglichkeit gibt, vor allerbreitestem Forum neue Wege, neue Ausdrucksarten und Formen der Kunst zu propagieren. Die Verbindung mit der Arbeiterchaft gibt ihr gleichzeitig die sicherste Position im Kampf um die Freiheit der künstlerischen Gestaltung, die ebenso wie die politische Regung des niedergehaltenen Volkes, einer weitausfahrenden Beurteilung der bürgerlichen Justiz unterliegt. Der Kampf der Geistesarbeiter ist auf das engste verknüpft mit dem Befreiungsstreben der Arbeiterklasse, ihre endgültige Sieg ist deren Sicherheit und Freiheit. Die Förderung an die protestantisch führenden Intellektuellen lautet deshalb: Rechtschaffene Erziehung in die Kolonne der vorwärtslebenden Arbeiterschaft, sofortige Formierung der kulturellen Front, Sammlung aller Kulturarbeiter für den gemeinschaftlichen Aufmarsch. Schalter an Schalter zum Kampf und Sieg.

**Wahrung der Jugend vor Schund und Schmuckhüften.** Der Band entgleister Schulreformer, Landesverbands Sachsen, bildet um Aufnahme folgender Erklärung: Wir erwarten die Überwindung der Gefahren, die der Jugend durch ungeeignete Werke des Buchdruckes, des Theaters und des Films und durch die Teilnahme an öffentlichen Vergnügungen drohen, in der Hauptfahrt von einer Erziehung, die in der Jugend Selbständigkeit des Urteils, Verantwortungsgefühl überhaupt geistiges Unabhängigkeitsgefühl hervorruft. Wir halten schwere Bestrafung für die kulturelle Freiheit des deutschen Volkes für unvermeidlich, wenn man unproduktiven und bei bestem Willen doch einstötz eingesetzten Personen oder Organen das Recht überträgt, unbestimmt, jeder Auslegung fähige Begriffe wie „Schmuck und Schund“ nach freiem Ermessen anzuwenden. Wir lehnen deshalb die Einwürfe des Schatzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmuckhüften und über den Schuh der Jugend bei Kulturbürgern ab. Wir wünschen statt ihrer positive soziale und pädagogische Reformen und die wohlteile Verbreitung von Literaturwerken von innerem Wert.

**Fahrtzeitermäßigungen für die Jugendabteilungen.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Zeitungsbauer der für das Kalenderjahr 1926 von der Eisenbahn-

verwaltung ausgestellten Teilnehmungen (gelbe Karten) über die Anerkennung der Jugendabteilungen wurde seinerzeit bis zum 28. Februar 1926 verlängert. Da die Neuregelung des Ausstellungsvorlasses noch nicht abgeschlossen ist, wird die Ausstellungsbauer abtreten, und zwar bis zum 30. April 1926, verlängert. Erwähnungsweise Bescheinigungen werden nur bis zu diesem Zeitpunkt gültig geschrieben.

**Schiffspflichtungen.** Die diesjährigen Schiffspflichtungen sollen in Dresden am 10. März, in Pirna am 12. März und in Meißen am 8. und 9. März abgehalten werden.

**Kriegsopferreuren.** Vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit wird uns geschildert: Die jetzt am jeden Monat fälligen Renten der Kriegsopfer gelangen diesmal (sonst am Freitag, den 26. Februar, zur Auszahlung). Die Postamt hat dahingehend angekündigt.

**Vollschule.** Arbeitsgemeinschaft Ernst Thälmann. Der Übungsbauern am Donnerstag, den 25. Februar, fällt aus. Zeitungs- und Malmaterial ist mitzubringen.

**Antibolschewistische Säne hineingelegt hat der chemische Kaufmännische Standort hier in die kleinen Räderchen als „Säne“ gegen gute Bezahlung Vorlage über seine angeblichen Erkenntnisse in russischer Gelangenhälfte gehalten bei Annahme ist ihm kein Handwerk gelegen worden.**

### Soermus konzerte im März.

Am Sonnabend, den 6. März, im Künstlerhaus; Mittwoch, den 10. März, in der „Constantin“, Cotta, Hamburger Straße. Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Soermus spielt für die Kinder am Montag, den 8. März, im Künstlerhaus, Brunostraße. Eintritt 10 Pf. Kinder unter 9 Jahren haben keinen Zutritt. Für die Mitglieder der M.A. Erwerbslosen, Invaliden aber, gibt es gegen Vorzeigen der Ausweise Freikarten im Bureau.

### Aus Sachsen

**Berggießhübel.** (Vollentscheid und Gedanke) Am 20. Februar stand hier eine sehr gut besuchte Volksversammlung gegen die Rüstungsfabrikation. Bei der Genossen Kurt Sandermann in Dresden sprach. Seine trockenen Ausschreibungen haben manchen Einwohner die Augen über die wahren Ursachen der Wirtschaftskrise und den Ausgang geöffnet. Die frechen Forderungen der Fabriken lassen einheitliche Empörung aus. Die SPD hatte leider nichts Besseres zu tun gewusst, als ihren Mitgliedern zu empfehlen, diese Bestimmung zu melden. Geschoben hat uns das allerdings nicht. Aus dem Papier der „Kästnerkreis“ hatte sich ein Schädel verloren, den der Verantwortungsleiter leicht deutlich sagt, daß wir kein Interesse davon hätten, die „bedauernswerten“ Jungzögner mit Versicherungsprogrammen dadurch zu überreden, daß wir ihnen den „roten Hahn aufs Dach legen“. Er empfahl ihnen, ruhig die Nachtmänner schlafen zu lassen, damit sie nicht einmal genötigt seien, einen eigenen „Bruder“ aufzutreiben. Es wurde weiter eingehend auf unsere kostspielige Lage hingewiesen. 10 Prozent aller Einwohner sind unterverschuldet. Ein einziges Unternehmen arbeitet hier noch, aber lang über zehn Familienunternehmen arbeiten, da die Fabriken seit 12 März pro Woche verdorben. Das ist die Lage unserer Einwohner zur Zeit, da die Kursteuer 3 Milliarden fordert. Auch in Gottleuba war die Versammlung sehr gut besucht. Vor allem in den Innenräumen der Landesanstalt zu Leubsdorf, die herausragende Arbeit geleistet haben. Auch dort fand Genosse Sandermann nahezu einheitliche Zustimmung. Die Versammlungen zeigen, daß bei uns der Boden für den Kampf gegen das Fürstengenfindet gut ist.

**Wilschowwerda.** (Freudenther Versammlung) Die am 12. Februar von der Gemeindehauptversammlung hierzu abgehaltene Volksversammlung erzielte sich eines sehr guten Ergebnisses. Der chemische katholische Katholik Josef Popert sprach über das Thema: Vom Weltgeistlichen zum Kreisbeamten Popert, ein ausgesuchtes Motto. Bilderte in seinem Vortrag keinen Bedenkenweg. Er behielt ist durch die Schule der ironischen Bildenden Verhältnisse gegangen und hat fröhlich Stot und Stot an seinen Körper verprüft. Es regte sich in ihm das Gefühl, einen Manneskind in hellen aus ziemlich viel Erfahrungskommen und glaubte es tun zu können, wenn er Geschädigte würde. Er lärmte ja als Kind noch nicht die Isolation der sozialen Not und des Elends der Wallen. Er makte als Kind noch nicht, daß die Eltern infolge der sozialen Kämpfe nicht die Möglichkeit hatten, die Kindererziehung in ausreichendem Maße selbst zu übernehmen und die eine gewisse Verantwortung zum Sozialen fallen müssten. Bis heute haben auch große Kinder die „Gedächtnisse“ noch nicht gemacht. Durch die Wirkung einer Bäuerin war es ihm möglich, sein Studium in Marienberg zu beginnen und im Priester Seminar zu Leubsdorf zu beenden. Er befand sich nun dränglich die Erziehungsbedürfnisse in Leubsdorf. Die Studenten befanden wurden auf Schrift und Sicht wie Verdreher beobachtet. Bücher und Zeitungen, welche dem heiligen, aber sehr praulhaften Bäuerin in Rom nicht zugemessen waren, waren verboten; selbst wissenschaftliche Bücher durften nicht gelesen werden. Der Zweck der Sache war natürlich unerschöpflich. Charakter zu erzielen, wie die Kirche beurteilt. Wenn nun ein Mensch bis zu seinem 24. Lebensjahr nur das zu hören und sehen bekommt, was der „heilige Vater“ in Rom für gut hält, glaubt man leichtlich dasselbe Volksgesetz mit „christlicher Erkenntnis“ trat er als junger unerfahren Geistlicher in die Welt hinaus, die allerdings ganz anders aussah als die vom Seminarleiter aus gesehen. Wissenschaftliche Ansichten sahen er nicht in seinem Glauben leisten ein, als er die ganze Unwichtigkeit des Systems der Kirche durchdrückte konnte nichts als Angst und Traurigkeit. Schon dem Ameise nutzte der Geistliche das Gehör mit Dummheiten schämloser Sorte verletzten von den sättigten Gefahren einer Ohrenbelästigung ganz zu schwärzen. An einigen Beispielen zeigte er die Unfähigkeit des Geistes des „Allmächtigen“ und „Allwissenden“ Gottes. Er batte nun eingesehen, daß er sich in seiner Gläuberschule gründlich getäuscht hatte und daß nur eine auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut Lehre dem Menschen geistige Befreiung bringen kann, deshalb verließ er den geistlichen Stand. Kein von unwürdigen Fesseln vertritt er nun als freier Mensch keine Ideen. Als man zur Freiheit aussprach über den Vortrag überging, mußte man bemerken, daß die Herren Geistlichen, welche erst anwesend waren, das Haspeln ergriffen hatten. Soviel Wahrheit war den Herren jedenfalls auf die Nerven gefallen. Nur ein katholischer Geistlicher verfügte zu retten, was zu retten war. Aber es gelang glänzend vorbei. In seinem Schlafwort ermahnte der Redner zur Einigkeit innerhalb der Arbeiterklasse zum Kampf für die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse im Diesseits. Mit der Aufforderung zum Kirchenausstieg schloß der Vortragende die Versammlung.

**Bauten.** (Eine hämische Stadtverordnetensitzung.) Zu Beginn der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Kenntnis genommen von einer Eingabe des Gewerkschaftsrates. Dies verlangt für diejenigen Gewerkschaften, bei denen ein Kind zu Ostern aus der Schule kommt, eine Behilfe von 50 RM., und bei denen ein Kind in die Schule kommt 30 RM., als einmalige Behilfe zu gewähren. Genosse Wenzel stellt hierzu nach eingehender Begründung einen Antrag, der die Forderungen der Eingabe zu eigen macht und die Behilfe auch auf diejenigen Kurzarbeiter ausgedehnt will, denen Einkommen den im Falle der Erwerbslosigkeit zu stehenden Satz

nicht erreicht und die ab 16. Februar verlängert arbeiten. In demselben Sinne stellt Heib (SPD) einen Antrag. Beide Parteien werden unter Zustimmung der Bürgerlichen und einziger Sozialdemokrat an den Rat verwiesen. Zu einer Behandlung der Eingabe kommt es bei der Behandlung der Eingabe des Professors Lindholz bezüglich des Turnunfallen seines Sohnes. Der Vortrag steht vor, die Eingabe nicht zu verlesen. Darauf protestiert die Genossen Wenzel und Horstmann und beantragen die Verlehung der Eingabe, da die kommunistische Fraktion an der Eingabe interessiert ist. Polizeihauptling Bürgermeister Dr. Förster und seine bürgerlichen Stützen operieren in zweiter Linie dagegen und rütteln dabei den ganzen Hafl auf. Ende Oktober 1925 stirbt derjährige Sohn des Lindholz beim Turnen, als 30 Jentimeter über dem Erdoden schwimmend, vom Lehrer mehreren Wochen Bettlägerigkeit Gehirnübertrüffelt. Weiterhin wurden gemeinsam mit den Herren Dr. Paul Görlitz und Dr. Heck, Stadtkrankenhausarzt, schwere innere Verlehrungen festgestellt. Bedauerlicherweise hat der Lehrer den Unfall nicht gemeldet. Da nun auch keine Sprungmaße zur Verhütung eines Unfalls gelegt worden war, lehnt die Polizeihauptleitungsbehörde eine Kostenentschädigung ab, und so ist Lindholz gezwungen, den Klageverzug zu beschreiten. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unglücksfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin erheben beide auf Antrag des Stadtkrankenhauses und Altenheimrats von Großwilsdorf eine Klage gegen den Bürgermeister. Die Sitzung wird unterbrochen. Genosse Wenzel beantragt deshalb die Unlokation des Unfalls erneut. Durch die bürgerliche Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch die bürgerliche Mehrheit schafft das jährliche Verhalten des Bürgermeisters. Seinen Ausführungen schließt sich Buchholz (SPD) an. Daraufhin

# Keinen Pfennig den Fürsten!

## Die monarchischen Idealfiguren

Vor einiger Zeit druckten wir eine Zusammenstellung über die Forderungen der Fürsten, einen Teil der Rede des königlichen Neubauers im Reichsausschuss des Reichstages ab. Wir lassen hier die Fortsetzung folgen.

### Die geldliche Belastung durch die Fürsten

Hier handelt es sich einmal um Jahresrente und zweitens um Aufbindungscapitalien. Wir werden einen Unterschied zwischen den aufgewerteten und den noch nicht aufgewerteten Summen machen:

Aufgewertete Jahresrente beziehen:	
die Großherzogin von Weimar . . . . .	100 000 RM.
der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin . . . . .	388 340 "
die Prinzessin-Witwe von Württemberg . . . . .	88 000 "
die Wittiner . . . . .	40 000 "
der Meininger Herzog . . . . .	495 000 "
der Braunschweiger Herzog . . . . .	75 000 "
die Herzogin-Witwe von Schwarzburg . . . . .	28 000 "
der Herzog von Hessisch-Lippische-Nassau . . . . .	12 000 "
Die Prinzessin-Nebenlinie Lippe-Detmold . . . . .	3 000 "
Die Detmolder Nebenlinie Lippe-Weichsels . . . . .	30 000 "

Dies macht insgesamt . . . . . 1 218 840 RM.

Hier mag aber auch die Jahresrente von 600 000 Reichsmark neu führt werden, die die Hohenzollern bis zur endgültigen Regelung der Sesselanforderung seit dem 1. Januar 1924 erhalten.

Der Großherzog von Hessen verlangt die volle Aufwertung

auf 100 Prozent des Rentwertes der Kapitalabbindung von

100 Mark, die ihm jährlich mit 4 Prozent zu verzinsen

wäre. Das ist eine Jahresrente von 440 000 Mark.

Die gräfliche Waldecksche Nebenlinie klagt auf Aufwertung

der Jahresrente von 19 000 Mark.

Der Fürst von Schaumburg-Lippe klagt auf Aufwertung

der vom Staat übernommenen Beamtenlasten und Verwal-

tungsaufgaben des Hofstaats im Beträchtig betrag von 400 000 Mark.

Die Eben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz ver-

langt vom Staat, dass er der früheren Mätress des Großherzogs

(o. Sonnen) eine Jahresrente von 8000 Mark zahlt.

Würden alle die Forderungen zu 100 Prozent aufgewertet, so

ergäbe sich eine weitere Belastung von 885 500 Reichsmark!

Gerne wird aber auch auf Aufwertung des Abbindungspla-

ts und ähnlicher Verpflichtungen des Staates gefragt.

Die Wettiner verlangen Aufwertung ihres Ab-

bindungsplaus von 80 Millionen.

Der Fürst von Schaumburg-Lippe fordert die Auf-

wertung der Jahresrente von 19 500 Mark.

Die Eben von Montenegro hat den Staat Mecklenburg-Strelitz auf Aufwertung eines Kapitals von 5,2 Millionen verlangt; außerdem steht hier noch die Forderung der zweiten Herzogsmä-  
tress, der Gräfin von Dubno-Littke, auf 5 Millionen.

Die Wittiner haben den Staat auf Aufwertung des Ka-

pitals von 10 Millionen für die Pensionstasse der Hofbeamten

erklärt.

Zu Baden schwört eine Aufwertungsforderung auf ein Ab-

bindungsplaus von 8 Millionen, außerdem auf die Aufwertung

der Jahresrente der Großherzogin noch nicht geregelt (150 000 Mark).

Der Alixburg fordert volle Aufwertung des Kapita-

ls von 10 Millionen. Der Fürst von Lippe-Detmold klagt auf

Aufwertung eines Kapitals von 1,75 Millionen.

Zu Oldenburg schwört eine Aufwertungsforderung um

100 Mark.

Würden alle diese Forderungen auf 100 Prozent des Renn-

derungen, wie es z. B. in Schaumburg-Lippe bei einem Kapital

von 15 Millionen geschieht ist und wie es von den Hessen, Al-

lendorf u. a. m. gefordert wird, aufgewertet, so ergäbe sich

eine weitere Belastung von 102 850 000 Reichsmark!

Leider unerträglich erscheinen diese Aufwertungsan-

träge, die ja zum großen Teil schon durch ordentliche oder

schädigende bestätigt sind, wenn man sie mit den Kostenum-

trägen des Aufwertungsgesetzes vom Sommer 1925 vergleicht.

Die Fürsten von Schwarzburg erhält 300 Prozent Aufwer-

tung, die Prinzessin Thelma von Schwarzburg etwa 400 Prozent.

Der Fürst von Schaumburg-Lippe 500 Prozent, der Meininge

Herzog 180 Prozent, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin

100 Prozent, die Großherzogin-Witwe von Sachsen-Weimar 140

Prozent.

### Auch das Kapitalvermögen der Fürsten muss enteignet werden!

Wenn man die hohen Herrschaften in ihren Eingaben oder

Verordnungen oder durch den Mund ihrer bezahlten und unbe-

zahlten Interessenvertreter hört, so erklärt sie alle, dass sie gar

ihre Kapitalvermögen mehr besitzen, sondern alles durch die

deutschen Fürsten zu denjenigen gehörten, die die besten Finanz-

verbindungen zum Ausland hatten und die teilweise, wie z. B.

in Mecklenburg-Strelitz, direkt in ihren Haushalten jagten, doch

im Falle von Gefahr eines Krieges, Aufruhrs oder ähnlicher

Sonne das Kapitalvermögen ins Ausland geflüchtet werden

möchte.

Über den Umfang dieser Vermögensstücke der Fürsten wird

die Hoffentlichkeit erst dann Näheres erfahren, wenn noch fest-

gestellt ist, ob die Eignung dieses Vermögens er-

warten wird. Es muss sich um erhebliche Werte handeln:

Wir nehmen als Mindestsumme 300 Millionen an.

Der kommunistische Antrag sieht vor, dass aus diesem beschla-

gtenen Vermögen die Renteen der Kriegsbeschädigten und

Kriegerhinterbliebenen aufgewertet werden.

### Vermögen an Kunstsäulen, Hausgerät Möbeln usw.

Auch über diese Teile des Fürstenvermögens ist das dem

Reichsausschuss vorliegende Material außerordentlich unvoll-

kündig. Wie beschränkt uns daher darauf, nur beispielweise

einige Zahlen anzuführen.

Der frühere König von Bayern galt vor dem Kriege als

der reichste Mann seines Landes. Im Jahrbuch der Millionäre

von Berlin wird der Wert der ihm gehörigen Kunstsäulen,

die ihm alle belassen wurden, auf über 300 Millionen geschätzt.

Sehr erheblich ist auch der Kunstschatz des Braunschweiger

Herzogs, er muss sich auf viele Millionen belaufen.

Die Wittiner haben bei der Auseinandersetzung eine

große Zahl wertvoller Kunstgegenstände, Gemälde usw. er-

halten.

Sehr bedeutend sind die Kunstsäulen der Hohenzollern.

Schließlich sind auch die Gemälde- und Kunstsäulen-

lungen des Waldecker Herzogs.

### Zusammenfassung

So unvollständig unsere Zusammenfassung ist, so ist auch noch ist, so gibt sie doch einen ungefähren Eindruck von den Richten zusammen, um die es sich bei der Enteignung der Fürsten handelt.

Wir wollen die 500 000 Hektar landwirtschaftlichen und Forst-  
boden, indem wir Wirtschaftsgebäude, Maschinen, lebendes und  
totes Inventar hinzurechnen, mit dem geringen Wert von nur  
2000 Mark pro Hektar in Kalk bringen. Wir wollen weiter die  
100 Hohenzollern mit dem Durchschnittswert von 5 Millionen  
(durchschnittlicher Wehrbeitragswert der 20 aufgezählten Hohen-  
zollernfürsten) ansehen. Die sonstigen Nutzungsrückstände,  
Wohngebäude, Industriewerte usw. nehmen wir zu dem außerordentlich niedrigen Betrag von 200 Millionen an. Die auf-  
gewerteten Jahresrenten würden kapitalisiert auf 25 Jahre eine  
Summe von 50 Millionen ausmachen; dazu fämen Abbindungs-  
capitalien, die wir auch sehr niedrig mit 50 Millionen einstellen  
wollen. Vergleichbar mit die Kunstsäule, den Besitz an Gold-  
und Silber, Ausstellungsgeschenken auf insgesamt 500  
Millionen und bringen das gewöhnlich beträchtliche Kapitalvermögen  
mit nur 300 Millionen in Ansatz, so erhalten wir:

Land- und Forstbesitz im Werte von . . . . .	1 000 000 000 Mark
Schlösser . . . . .	500 000 000 "
Nutzungsgrundstücke . . . . .	200 000 000 "
Jahresrenten und Capitalien . . . . .	100 000 000 "
Kunstsäule, Gold, Silber usw. . . . .	500 000 000 "
Kapitalvermögen . . . . .	200 000 000 "

Insgesamt: 2 600 000 000 Mark.

Dabei müssen wir überzeugt sein, dass diese Zahl noch bei weitem nicht die Gesamtkasse der zu enteignenden Fürstenvermögen darstellt. Für die steuerzahrende Bevölkerung Deutschlands, die sich selbst im schlimmsten Elend befindet, steht die Frage so:

Werden diese unzweckten Befürworter, die doch nur dem Volke geraubt waren, den furchtbaren Räubern gelassen werden, oder müssen sie nicht vielleicht dem Volke zur Rinderung seines Elends zurückgegeben werden?

Die bürgerlichen Vorreiter, die bisher Gegner der entzündungslosen Enteignung der Fürsten und ihres Rechtsbedarfs waren, werden nun die Massen des Volkes wirklich die 20 Millionen Stimmen für die Enteignung beim Volksentscheid aufbringen, und wenn alle bürgerliche Sabotage nichts nützt, was dann? Dann, meine Herren, werden sie die juristischen Käfige fallen lassen, und die Frage wird als nachdrückliche Machfrage dastehen. So ist schon 1866 Bismarck die Enteignung der Hannoveraner und Hessen behoben. So steht die Enteignungsfrage auch heute. Und wir Kommunisten hoffen, dass die Massen des werktäglichen Volkes dann so stark sind, dass sie auch diese Machfrage lösen.

König Max, mit seinem noblen Namen Maximilian I. Joseph, erhält den Königstitel von Napoleon I. für die Blutidiotie, die die bürgerlichen Soldaten für das napoleonische Kaiserreich gegen Österreich tun mussten. Um die Regierung hat sich dieser König allerdings nicht viel gemacht; eine ungewöhnliche Körnerwirtschaft seiner Beamten ist ein. Die Schäfte blühte der französische Graf Montgelas, der als armer Teufel mit nichts als Schulden nach Bayern gekommen war und durch Fleißlichkeit, Willkür und Gewalt ein Kleinvermögen erwarb. Er war leichtsinnig, verschwendlich, goldgierig und ein politischer Intrigant erster Ordnung; kein Gott war er begrüßter als wegen seiner Blutjagdgeist und militärischer Erfahrung. Der militärische Glanz des Königs war auch kein großer, ein aufgewandelter Kehlstein der nichts als Niederkünste zu verzeihen hatte und zum Dant diente, da er den kleinen Napoleon nach der Leipziger Schlacht bei Hanau hatte entführen lassen, in den Fürstentum erhoben wurde. Die Körnerwirtschaft des Hofes war höchstlich. Der König lobt nur davor, dass ihm jeden Morgen der Kammerzeller sein tägliches Tafelengeld von 1000 Gulden brachte; alles andere war ihm gleichgültig. Mit dem kostbaren Gold über kam der hohe Herr nicht einmal aus, sondern, großzügig wie er im Goldeneugen war, ließ er noch für jede Gelegenheit ein kleineres Tafelengeld von 100 Gulden bereitstehen.

So erzählt der Volksdichter: Das Land ist lach-

haft, das darunter

Der zweite bayrische König, Ludwig I., hatte den Kunstsäulen; er erbaut die abschreckende „Heldenhalle“ Walhalla bei Donaustauf und verputzte Kunstsäulen für die Ausstellung München. Die Gelder dazu wurden aus dem armen Volke herausgepresst werden. Darüber schreibt der damals lebende Philosoph Feuerbach:

„Eine Konstitution und Ständeversammlung wäre bei uns kein Pfennig in der Tasche eines Bettlers sicher, und dem der auch keinen Pfennig mehr in der Tasche hätte, würde er kaum die Ohrfeige gezeigt, um sie als Leder auf den Markt zu bringen und damit Walhalla vom Platz zu räumen.“

Ludwig erhielt vollkommen unter die Gewalt des preußischen Tänzerin von Montez, die ein läches Schandregiment führte, das in allen Landen darüber geplaudert wurde. Heinrich Heine hat dieser Liebschaft ein gehörendes Denkmal gesetzt.

Als in der Revolution von 1848 die Münchener Bürger-  
schaft die Landesverwaltung des Volkes durchsetzte, das war ihre einzige Forderung, verlor der König die Lust am Roggen und wandte ab



## Gewerkschaftliches

### Der Kampf des Hauptvorstandes des DTB. gegen die Einheitsfront

Auf zur Neuwahl der Betriebsvertretungen 1926!

Unter dieser Schlagzeile veröffentlicht der Hauptvorstand des Textilarbeiterverbandes in Nr. 8 seines Verbandsorgans "Kampf" zu den bevorstehenden Betriebsrätewahlen. Es ist bekannt, daß die Leitung des Textilarbeiterverbandes ihrer reformistischen und antikommunistischen Einstellung von keiner anderen Verbandsleitung übertrroffen wird. Jädel Riedel schreibt und die übrigen Bureaucraten im Hauptvorstand des DTB lassen den Klassenkampf los auf, daß sie mit den Unternehmern paktieren, aber um so härter den Kampf gegen die Kommunisten führen. Ein Beweis ist der Aufruf, in dem direkt behauptet wird:

"Die von den Unternehmern ausgehalteten Geisen und Kommunisten stellen auch in diesem Jahre wieder eigene Listen auf". Die einen sind dazu von den Unternehmern, die anderen von ihrer Parteizentrale beauftragt. Beide beschäftigen mit ihrem Sondervorgehen, die Gewerkschaften zu zerstören."

Gegenüber dieser unjünglichen und ungeheuerlichen Beschuldigung vor der gesamten Textilarbeiterchaft und der Arbeiterschaft überhaupt muß festgestellt werden, daß die KPD zentrale Ausschüsse gegedert hat. Die Kommunisten müssen bei den Wahlen nur auf freigewerkschaftlichen Listen kandidieren. In dem Aufruf heißt es dann weiter:

"Wohnt den Zerstörern der Gewerkschaftsorganisation von rechts und links! Habt vor allem Acht auf das Treiben der Kommunisten. Lehn die Bildung der kommunistischen Einheitskomitees ab. Diese Komitees dienen nur der Zersetzung der gewerkschaftlichen Einheit und Geschlossenheit!"

Kann der Hauptvorstand des DTB, auch nur in einem einzigen Fälle den Beweis liefern, wo Einheitskomitees und die Kommunisten die Gewerkschaftsorganisationen "zerstören"? Damit will er seine Zersetzungarbeit im Verband, die darin besteht, daß er grundlos Kommunisten herauswirft und jede Demokratie brutal unterdrückt, vertuschen. Weiter will er unter allen Umständen die sich anbahnende Einheitsfront der Arbeiterschaft, die er fürchtet, mit der elendsten Demagogie verhindern.

Aber auch die "Verbinden" des DTB fehlen in dem Aufruf nicht. Es heißt dort:

"Der Verbandsvorstand hat sich eingesetzt für die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, die Wiedereinführung der Kartellarbeiterunterstützung und die Durchführung von Kartellarbeiten aller Art."

Alles, was auf diesem Gebiet erreicht worden ist, bei der gewerkschaftlichen Initiative zu verdanken. Warum sagt der KPD nichts über das Versagen des Verbandsvorstandes des DTB, in der Krise des Arbeitsschlundes. Warum schwieg er über die schärfste bedrohliche Position der Verbandsdirektion bei Gewerkschaften? Neben diese hellten Punkte schwiegt sich der KPD mühelos aus. Die Kritik, die Kritik im Aufruf, im Auftrage des Unternehmers geschrieben hat, sind die Kritik am Schweigen.

Am Schluss des Aufrufs bringt es die Führerklasse des DTB fertig, nachdem sie eine wütende Hege gegen die Einheitsfront getrieben hat, "für die Einheit, Geschlossenheit und Stärke der Gewerkschaft" einzutreten. Natürlich, wie ist die Einheit" aussichtslos? Was sagen aber die Mitglieder im Textilarbeiterverband, wenn sie erfahren, daß, wenn Kommunisten für den DTB aufzutreten machen (in einem Falle sogar 60 Aufnahmen), diese von den Verbandsrätealaten mit der Verbindung abgelehnt werden, daß Aufnahmen, die Kommunisten machen, nicht angenommen werden.

Ist das der Kampf um die Einheit? Können so die Kräfte im Textilarbeiterverband zusammengeführt werden? Wer gibt den Aufschub im DTB, das Recht, nach solchen Handlungen noch von der "Zersetzungarbeit der Kommunisten" in den Gewerkschaften zu sprechen? Die Kommunisten werden trotzdem mit allen Kräften für den DTB Werbearbeit leisten.

Die Arbeitnehmer und Arbeiter in der Holzindustrie haben mit dem Aufruf erneut den Beweis erhalten, wo die Saboteure der Einheitsbewegung liegen. Anstatt den Klassenkampf für die Lösung der Lage der Arbeiterschaft zu führen und so aus mir leider immer noch vorhandenen Gleichgültigkeit aufzu-

rufen, führen die reformistischen Führer den schärfsten Kampf gegen diejenigen, die die gewerkschaftliche Einheitsfront der Arbeiterschaft herbeiführen wollen. Die Textilarbeiter müssen diesen Leuten, die die Einheitsfront unter allen Umständen verhindern wollen, bei den kommenden Betriebsrätewahlen die richtige Antwort geben und die proletarische Komposition schaffen, um die Ofsenjau des Kapitals zu brechen.

### Die Holzindustriellen lehnen den Schiedspruch ab

Der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie hat in einem Schreiben vom 12. Februar dem Hauptvorstand des Holzindustrieverbandes mitgeteilt, daß nach den bis jetzt vorliegenden Ausführungen der an dem Schiedspruch des Vohnomis beteiligten Arbeitgeberorganisationen nicht mit der Annahme des Leipzigischen Schiedspruchs Arbeitgeberseite zu rechnen ist. Diese Mitteilung bedeutet, daß der Unternehmer in der Holzindustrie den am 3. Februar vor dem zentralen Vohnomis gefällten Schiedspruch, der bis zum 31. Juli 1926 gilt und in manchen Punkten besonders bei den Löhnen der Hilfsarbeiter, Verschlechterungen bringt, ablehnen. Die Holzindustriellen wollen den Vorausgegangenen Lohnabbau unbedingt durchführen und einen Tariflohen Zustand herstellen, um die Krise gegen die Arbeiter auszunutzen. Die Holzindustrieleitung schreibt zur Ablehnung des Schiedspruches durch die Holzindustriellen:

"In manchen Fällen kann auch eine Lohnherabsetzung gelingen. Aber es wird dabei nicht bleiben, denn wir gehen einer besseren Konjunktur entgegen. Selbstverständlich werden sich auch unsere Kollegen zu gegebener Zeit und bei passender Gelegenheit das Recht einer Lohnverbindung zunehmen müssen und sich Konjunktur und Lohn verschaffen... Die Lage ist nun vollauf ungünstig."

Nun, eines ist klar, daß der Unternehmer rücksichtslos ihr Programm durchzuführen bereit sind und vor seinem Mittel zurückstehen werden. Deshalb dürfen sich die Holzarbeiter vom Hauptvorstand nicht auf eine "bessere Konjunktur" verlassen, sondern müssen von ihm verlangen, daß er sofort alle Vorbereitungen trifft und die gesamte Macht des Verbandes aufbringe, um die Schachtmacherpläne zu vereiteln. Unter allen Umständen muß jeder Lohnabbau und jede Verhinderung des bestehenden Tarifverhältnisses sowie der tariflose Zustand, den die Holzindustriellen erstreben, verhindert werden. Und darüber hinaus ist der Kampf um höhere Löhne zu organisieren. Auch die Ablehnung des vom Vohnomis für die Holzindustrie gefällten Schiedspruchs durch den Unternehmer zeigt der Arbeiterschaft, wie notwendig die Anwendung der konzentrierten Macht der Gewerkschaften und des DTB gegen die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums und der Regierung ist.

### Bauarbeiter von Pirna und Umgegend

Die Sperrung über den Rüttinerischen Betrieb besteht noch wie vor. Eine Neuerung ist nur insoweit eingetreten, als daß ein weiteres unübliches Element hinzugekommen ist. Es handelt sich diesmal um den Fahrradhändler Erwin Sauer aus Reudnitz bei Pirna. Zweifellos wollte der gute Mann damit beweisen, daß man als Fahrradhändler auf Arbeitserfordernis noch lange keine Rücksicht zu nehmen braucht. Die Handlungswise dieses Menschen ist um so verwerflicher, da er bisher in demselben Betrieb als Fahrradhändler beschäftigt war und jetzt als Arbeitseinsitzer seinen Kollegen in den Rücken stieß, als dieses Arbeitseinsitzer vom Unternehmer gelöst wurde. Es gehört eben ein gewisser Charakter dazu, Unternehmermüll mit Arbeitseinsitzern zu verbünden. Arbeiter, die noch eingerahmt Empfinden für Solidarität haben, mögen davon machen, daß der Fahrradhändler Erwin Sauer aus Reudnitz gegenwärtig Arbeitseinsitzer ist und damit verbundenen Lohnabbau Vorhabe leistet.

Wenn in Zeiten der "Bauabteilung leidigen Angedenkens" Maurerlehrlinge im Betrieb Rüttiner herangebildet wurden, so konnte man das höchstlich noch gelten lassen, obwohl man in der Anzahl der beschäftigten Lehrlinge sehr wohl verschiedener Meinung sein konnte. Wenn aber gegenwärtig der reinen Betriebsarbeit noch lebhafte Maurerlehrlinge ausgebildet werden sollen, dann fragt man sich unmissverständlich, wie eine solche Ausbildung möglich sei. Von einer fachtechnischen Ausbildung kann natürlich keine Rede mehr sein, denn während die eine Hälfte der Lehrlinge Rüttner schlägt, kann sich die andere Hälfte im Aus-

schaffen über. Die tagtäglich bei uns eingehenden Fehlschlägen beweisen, daß auch die in Frage kommenden Lehrlinge diesen Zustand als untragbar empfinden und mit Entfernen der Bedeutung ihrer Lehrzeit entgegenziehen. Vielleicht interessiert sich das Gewerbegebot für diesen Betrieb und untersucht einmal, inwiefern hier die Voraussetzungen zur Ausbildung von Maurerlehrlingen gegeben sind.

Deutscher Baumwollverband, Baumwollgewerkschaft Pirna.

### Ein Betriebsratsvorsitzender beim Schlachtfest

(Arbeiterkorrespondenz.)

Hille, so lautet der Name dieses Arbeiterveterinarien. Ein "Revolutionär" nach Strich und Bogen. Ganz überschaut waren die Pirnaer Turner, als sie die Mitteilung von ihrem Meisterzuladensatz erhielten. Was ist denn da nun weiter dabei, wenn Hille mal zum Schlachtfest geht, und übrigens ist es eine Gewinnheit, solch eine Geschichte so anzuhauen. Es ist gar nicht einzusehen, was es denn weiter auf sich haben soll. Ein Betriebsrat — „unter Hille“, oh, der weik, was sich lädt, wenn er mal zum Schlachtfest geht — mindestens ebenso gut, als wenn Minister Eisner bei irgendwelchen Aristofochen zum Jagen eingeladen wird, oder wenn sein Parteifreund Rühle auf ein Stündchen zum Adel geht. Als Betriebsrat muß er doch wissen, wie man den Betrieb „vor Erzgöttern“ zu bewahren hat. Denn, hätte Hille nicht mitgegeben, hätte sich der gute Chef vielleicht zu Tode gefüllt und der Betrieb wäre wahrscheinlich aus dem Gleichgewicht gekommen. Oh, es gehört immerhin etwas dazu, die „Interessen“ der Arbeiter zu vertreten. Das ergibt sich auch dann, wenn die Stadt Pirna irgendwelche Arbeiten zu vergeben hat. Wie da Hille besorgt ist, damit „im Interesse der Arbeiter“ des Herrn Hengst die Arbeiten an diesen Betrieb gegeben werden. Profit für die Arbeitgeber gibt es sowieso nicht mehr — also muss man mit allen Regeln der Kunst die Aufträge für die Arbeiter erschaffen.

Dann sollten sich die Arbeiterveterinarien noch erinnern, wie damals bei der Klauerel, als Hille und Henni Wilden, ein Hering im Netz hängen blieb. Ja, sie sollten sich auch auf das Wort August Bebel befreuen, nicht aufs Maul, sondern auf die Hände zu lehnen.

### kleine politische Mitteilungen

Grubenbrand auf Zeche Radbod. Das preußische Oberbürgeramt in Dortmund teilte mit, daß auf der Zeche Radbod bei Hamm gestern morgen gegen 7 Uhr in der Nähe des Schachtes auf der vierten Sohle im Schacht 1 ein Brand ausgetragen ist. Die Belegschaft ist bevor sie durch die Flammen gefährdet werden konnte, aus der Grube herausgezogen worden. Die Arbeiten zur Löschung des Brandes sind im Gange.

Der König von England hat gestern den Locarnovertrag unterzeichnet. Jetzt wird er sicher halten!

Polnischer Arbeitstag für Deutschland. Das internationale Arbeitersamt teilt mit: Die deutsche und die polnische Regierung haben fürlich ein Abkommen abgeschlossen, das für das Jahr 1926 die Einmäandersbedingungen für die polnischen Salzarbeiter nach Deutschland festlegt. Dieses Abkommen steht vor, daß für ausländische Arbeiter die gleichen Entlastungen bei Arbeitsunfällen zu gelten haben, wie für die einheimischen.

Beamtenabbau in Polen. Die polnische Regierung beschloß am 1. März einen weiteren Beamtenabbau durchzuführen.

Polnisch-litauischer Zwischenfall. Am Montag abend hat eine polnische Truppenabteilung die litauische Grenzwache, die die polnische Grenze überstiegen hatte, aus dem Waldstück von Podgore zurückgerissen, wobei auch litauische Soldaten gefangen genommen wurden.

Ein griechischer General interniert. Wie der "Votalanzeiger" aus Belgrad meldet, ist der griechische General Blaskios in Jata von der jugoslawischen Hafenbehörde in dem Augenblick verhaftet worden, als er an Land gehen wollte. Der griechische Politiker soll nach Belgrad gebracht und dort interniert werden.

Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten. Aus Paris wird mitgeteilt, daß der Kriegsminister Chintzis, der vorübergehend die Ministerpräsidentschaft übernommen hatte, wieder zurückgetreten ist.

Pfund Grenadierstraße 60 Pf. und Filialen

## Selbmann's Haferkakao

Pfund Grenadierstraße 60 Pf. und Filialen

Schweigen und lästiger Verwesungsgeruch ging von diesen fünf Gestalten aus.

Koschuch nahm seinen zertrümmerten Strohhut vom Kopf. Und alle, die Mühen hatten, entblößten ebenfalls die Köpfe. Und wer keine hatte, riß das unformige Strohgeflecht oder diereste vom Kopf.

Die Sonne brannte.

Und der Dunst war erstickend lästig.

Genoßen, gebt dem Jetzel her!"

Der Adjutant riß das Papier von dem ersten Telegrafenposten und reichte es ihm. Koschuch preßte die Kinnladen zusammen, heller, trocken flangten seine Worte:

"Genosse," und er hob das Papier, das blendend weiß in der Sonne schimmerte, der General lende sich eine Nachricht. General Potrowolski schreibt: "Eine solche grausame Hinrichtung, wie die fünf Kanaille von dem Major-Welt erlitten haben, haben alle jene zu gewartet, die in Irreden einer Beziehung zu den Bolschewisten stehen."

Und er preßte die Kinnladen wieder zusammen, schwieg eine Weile und fügte dann hinzu:

"Es sind eure Brüder und eure Schwestern."

Und wieder schlief sich der eiserne Mund und unterdrückte die weiteren Worte — denn es war nichts mehr darüber zu sagen.

Tauende non blühenden Augen sahen ihn statt an. Ein einziges, unmenschliches großes Herz schlug ihm entgegen.

Aus den Augenhöhlen rannen schwarze Tropfen herab.

Der Dunst wurde immer unerträglicher.

Die fliegende Blut erlosch in der Stille — nur das Summen der Fliegenlegionen war noch zu hören. Die Tropfen rannen.

"Vorwärts! Marsch!"

Das Dröhnen der schweren Schritte zerbrach auf einmal die Stille, glitt gleichmäßig dahin, es war, als wenn ein Mensch von unerhörtem Wuchs und lastender Schwere marschiere. Es war, als wenn ein einziges, unmenschlich großes Herz schläge.

Sie gehen, und, ohne es zu bemerken, beschleunigen sie immer mehr ihre Schritte, die Reihen werden immer geordneter, geschlossen. Das irrsinnige Auge der Sonne blieb sie erstaunt an.

Der rechte Flügelmann — der mit dem kleinen schwärmenden Schnurbärchen, ließ das Gewehr aus der Hand fallen und drückte zusammen. Das Gesicht blähte sich pur-

purn auf, die Sehnen am Halse schwollen an und die blutroten Augen verdrehten sich. Das irrsinnige Auge der Sonne blieb erstaunt herab.

Riemand hielt seinen Schritt an, alle marschierten weiter, marschierten noch selber, noch älter; die glänzenden Blicke stachen in die zitternde Glut der Ferne.

"Sanitäter!"

Ein Sanitätswagen kam, man hob den Mann auf — die Sonne hatte ihn erschlagen.

Man ging eine Weile — es brach noch einer zusammen, dann zwei auf einmal.

"Sanitätswagen!"

Ein Kommando ertönte:

"Rekt die Köpfe zu!"

Wer eine Rübe hatte, stülpte sie auf. Wer keine hatte, riß trockenes Gras von der Wegböschung, wund es sich um den Kopf. Man riß sich die durchschwitzten, staubdurchtränkten Fächer vom Leibe, zog sich die Hosen runter, riß sie in Stücke, band sich nach Weiberart tücher um den Kopf und schritt drohend, schwer auspolend, aus, das endlose Band der Chaussee in sich aussaugend.

Koschuch will mit seinem Korbwagen die Vorhut einholen. Der Kutscher mit vorstehenden Krebsäugen hält auf die mageren Pferde ein. Die Pferde sind schambedient, aber sie können die Vorhut nicht einholen. Jänner schneller, immer unaufhaltamer schreiten die schweren Reihen.

"Sie rennen ja, wie junge Hühner."

Und wieder verzog er den erschöpften Pferden schwere Hiebe.

"So ist's recht, Jungens, so ist's recht," denkt Koschuch und zieht die stahlgraue Auge in die Ferne. "So legen wir liebig Kilometer an einem Tage zurück."

Er steigt aus dem Wagen und geht, er muß sich anstrengen, um nicht zurückzubleiben.

Die Telegraphenposten ziehen ihre endlose, einsame Kette in die Ferne. Der Kopf der Kolonne biegt rechts ab, und als er die öde Chaussee erreicht, hält ihn wieder stolze Wölfe ein. Es ist nichts mehr zu sehen. Man hört nur das schwere Dröhnen der Schritte, gleichmäßig, monoton erfüllt es die schweren wollenden Wolken, die schnell über die Chaussee rollen.

Andere Truppenteile, einer nach dem andern, nähern sich den fünf Posten, bleiben stehen.

(Fortsetzung folgt.)

A

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte für Dresden und Löbtau

A

**DRESDEN-A.**

Wenn's niemand macht! Oswald Machtis!

**MÖBEL**  
aller Art  
Große Auswahl — Billige Preise  
Ölentlastige Zahlungs-Bedingungen

**Möbel-Machts**  
Kaufbahrstr. 31, I. Etage  
Ecke Pillnitzer Straße

**Gasthaus**  
„Stadt Braunschweig“  
4400 empfiehlt seine Leckereien

**Drogerie zum Elefanten**  
Am See 21 4407  
Fein- und Kernaßen, Kerzen

**Wo**  
kaufen Sie billig Möbel, Kleiderschränke, Bettstühlen, sow. Chaiselongues und Auflege-Matratzen?  
Bei E. Goldhammer, Or. Brüdergasse 19  
Eigene Fabrik-Werkstätte

**Auf Teilzahlung**  
kaufen Sie am besten und billigsten nur bei

**Schwarz & Co.**  
Wallstraße 4 Wallstraße 4 4714

**Möbel-Industrie**  
ROBERT ANDRICH  
Pillnitzer Straße 26

**STIPTS-DROGERIE** 4408  
Stiftstraße 1b, am Freiberger Platz  
Parben, Drogen, Haushaltartikel

**Annensäle**  
Sonntag - Montag - Mittwoch  
feiner Ball 4722

Fabrikation leiner Fleisch- und Wurstwaren mit Metzgerbetrieb 4406  
**EMIL KAMM**, Fleischermeister  
Or. Plauensche Str. 31, Ecke Feldgasse  
SPECIALITÄT: Prima Mastochsen-, u. engl. Lammfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch.  
Diverse Aufschlachte, Kotoleiten in Aspik, Fleischsalat, H. hausgeschlach. Wurstwaren

**Dresden Fischhallen** 4407  
Wabergasse 17 (vor Altmärkt aus links Seite)

**Alwin Gebler, Drogerie** 4408  
Pillnitzer Str. 32 und Grüner Str. 12

**Ring-Drogerie**  
Max Weinhold  
vorm. Carl Besser  
Dresden-A.,  
Freiberger Str. 31  
Eingang Ammonstr. 2000

**Max Lehmann**  
Am See 11  
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen, Weine 4655

**Bäckerei Rost, Rosenstraße 29**  
empfiehlt gute Brot- und Backwaren  
alle Sorten Kuchen und Schokoladen 4656

**JOHANNES PHILIPP**  
Or. Brüdergasse 5 = Ammonstr. 40  
Spezialität: 21092  
Rauch- und Kautabake

**Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung** 4717  
Große Auswahl — Niedrige Preise  
**Birnberg & Co., Scheffelstr. 17**

**Fahrradhaus „Frisch Auf“**  
Königstraße 17  
Einkaufsquellen der klassen-bewußten Arbeiter

**Wobsa Bierstuben**  
ECHTE MUNCHNER BIERE  
21088 Große Brüdergasse

**Möbel**  
Bettstühle 1-2 Kleiderschränke  
kaufen Sie gut und billig bei  
**FRIEDRICH KINDLER**  
SCHEFFELSTR. 15 - frisch. 40 Jahre Nr. 5

**Wander- und Bergsport-Artikel**  
Richard Nicolai, Kleine Kirchgasse

**Schuhwaren - L. Schaaerschmidt**  
Büttstraße 5, Telefon 15779  
Eigene Reparatur-Werkstatt 4714

**Alwin Klinger**  
Ammonstr. 23  
Herrenartikel  
Strümpfe  
\* 4659

**Auf Kredit**  
kaufen Sie 4894  
ausland billig  
Kleiderschränke, Schlafzimmers sowie  
einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Leib-, Bett-, Tischwäsche,  
Kleider-Stühle  
Herren-, Damen- u.  
Kinder-Kleidung sowie  
Geschenke u. leicht  
Kaufausgaben nur bei F. 4729

**A. J. Schneek**  
Wettinerstraße 7, I.  
Ecke Palmsstraße

Aller Kunden erhalten  
Ware ohne Anzahl.

**Alfred Hempel**  
Große Plauensche  
Straße 27

Drogen, Chemi-

kalien, Farben,

Lacke 4718

**Kaffee Wickel Restaurant**

SCHLOSSSTRASSE 14 455

**Dresdner Schuh- und Reparatur-Geschäft**

Reparatur u. Reparaturen innerhalb eines Tages

Schuhwaren in großer Auswahl 4711

ZAHNSOASSE 29



**Gartinen**

und verwandte Artikel

Verkaufsstellen in

Dresden / Freital / Haldensleben / Melkendorf a. S. / Chemnitz I. So. / Pirna / Zittau

**Gartinenfabrik**

Vertrieb von Exklusiven seide Gartinenfabrik Hugo Naumann

Eigene

**G. Teicher**

Lederhandlung

Pillnitzer Straße 35

Schuhmacher-

Bedarfsartikel

4716

**GUSTAV UHLIG NACHF.**

Franz Boos

LEDERHANDELUNG

Weisse Gasse 5 4721

**A. Thomas Nachf.**, Inh. O. Fröhner

Spezialität: Leder- und Baumwollwaren,

Bettfedern und Daunen

Fleischer-Platz 4722

**MAX RICHARD HARTIG**

Drogen z. Farben z. Kolonialwaren 4716

Rosenstraße 24 Pillnitz-Rosenstraße 47

**J. ALBERT SIEBER** / Frauenstraße 1

Ault. Spezialgeschäft, Kaufladen, Handtasche, Übereinander, Krägen u.

**Wurst- und Aufschnittsgeschäft**

R. SCHUMANN NACHF.

Freiberger Platz 12 4716

Blauer Laden

**Ueberall**

das vorzügliche

**DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-**

**PILSNER**

**Alb. Saalheim**

Aeltestes Spezialgeschäft

für Herren-, Damen- und

Kinder-Bekleidung

**Kesselsdorfer Sfr.**

(Ecke Bunastraße) 4713

**Delikatesse, Kolonialwaren**

4408 Spezial: Frisch gebackter Kaffee 4716

Hermann Bühl, 2004

Rennsteigdorfer Straße. Ecke Blumouf.

**Ernst Thome, Fleischerei und**

Wurstwaren 4717

Alt-Löbtau, Ecke Burgstraße

**Woldemar Opitz**

Fleischerei, Schillingstr. 7 4718

**Obst- und Süßfrüchte**

Grüngasse 4719

**ERNST BERTHOLD**

Bunastraße, Ecke Kesselsdorfer Straße

**M. Sass & Co.**

Kesselsdorfer Str. 11

**Fleisch- und Wurstwaren**

Alfred Dietrich 4718

Kesselsdorfer Str. 11

**MAX HERZOG**

Verkaufsniederlage der Dresden

Preßhefe- u. Kornspiritus-Fabrik

(Bramach)

Kesselsdorfer Straße 19

Spezialgeschäft für Weine

Spirituosen und Liköre

2102

**MAX LINDNER**

Bunastraße 2, Ecke Kesselsdorfer Straße

Herrenartikel, Strümpfe, Trikotagen,

Wolle, Erstlingsartikel, Handarbeiten

2104

**Gashof und Ballsaal**

**BURGERGARTEN**

Verkaufsstelle der Dresden Arbeitsbeschaffung

Freitag und Sonntag: Moderner Ball

Lübecker Straße 16

Kauf bei unseren Insrenten!

**H. Zeimann**

Wabergasse 1, Ecke Altmarkt, I. Stock

Gardinen

Kleiderstoffe

Baumwollwaren

Wahrlich Ihr Geschäft für

Wäsche, Berufliekleidung

Sticker, Stoffstr. 1 (a. Frau, R.)

**Drogerie Klepperlein**

Frauenstraße 9

4715

**ALFRED MANN**

Kleine Plauensche Str. 30, Ecke Josephinstraße

Frisch Fleisch- und Wurstwaren

**Woll-Ecke**

Spezialgeschäft in Woll-,

Strumpfwaren und

Trikotagen

Johannstraße 8 (Ecke) Tel. 12445

**Wäschehaus Gustav Bernhard**

2106 Am See 14

**Merkur-Drogerie**

KURT TREPTOW

Freiberger Straße 93

4717

**Selferts Mastochsen-**

schlächterei u. Wurstfabrik

Hugo Seifert, Webergasse 21

Verkaufsstelle für soziale Kleiderhandel

4718

**Kolonialwaren-Hoack**

Friedengasse 3

4719

Fabrikation leiner Fleisch- und Wurstwaren

Curt Heyne, Fleischermstr.

Marschallstraße 16